**Morphologische Stilistik**

Die morphologische Stilistik ist im Vergleich zum stilistischen Potenzial der Lexik nicht so relevant: die Grammatik bildet die objektive Grundlage einer Nationalsprache und soll allgemeinverständlich und unverändert bleiben. Meist beschränkt man sich dabei auf die Aufdeckung stilistischer Möglichkeiten einer bestimmten grammatischen Erscheinung, denn die Abweichung von dem regelrechten Gebrauch dieser Formen erhöht das stilistische Potential einzelner Wortartkategorien. Vgl. synonyme Möglichkeiten bei der Wahl der Kasusform, der Pluralbildung, der Präpositionalwortverbindung bzw. der Genitivform, der Konjunktiv-, Imperativ- u.a. Formen: im Haus - im Hause die Jungen - die Jungs das Haus des Vaters - das Haus vom Vater Mach! - Mache! er, sie, es - der, die, das zeigt - zeiget hülfe - hälfe - würde helfen wurde - ward In diesem Zusammenhang ist es bequemer, das stilistische Potential der grammatischen Kategorien einzelner Wortarten zu betrachten. Das Substantiv ist zahlenmäßig die reichste Wortart. Es ist semantisch biegsam und bezeichnet nicht nur Gegenstände (Konkreta und Abstiakta), sondern auch Prozesse (das Getue, der Gang), und Eigenschaften (die Bosheit, die Güte, das Schöne). Das Besondere in der Darstellung der Prozesse und Eigenschaften durch das Substantiv ist, dass die ursprünglich mit anderen Wortarten verbundenen Elemente der objektiven Wirklichkeit vergegenständlicht werden. Auf diese Weise wir d eine höhere Stufe der Abstraktion erzielt. Häufige Verwendung der Substantive (Nominalstil) hilft, mehrere Objekte in Zusammenhang zu ziehen, sie miteinander zu vergleichen und von allen Seiten zu betrachten: Jede siebte Frau legt großen Wert auf Aufstiegsmöglichkeiten und hohen Verdienst. (Vgl.:) Für jede siebte Frau ist es wichtig, Karriere zu machen und viel zu verdienen. Beim Nominalstil gewinnt der Text an definierendem oder gesetzgebendem Charakter, deswegen ist der Nominalstil für den Stil der Wissenschaft und des öffentlichen Verkehrs typisch. Widrigenfalls setzt man sich einer Bestrafung aus = Wenn man dies nicht tut, wird man bestraft In der schöngeistigen Literatur gebraucht man den Nominalstil in den Beschreibungen, in der psychologisch geprägten Prosa des XX. Jhs., wie z.B. bei Th. Mann oder H . Hesse. Zu den Kategorien des Substantivs, die stilistisch ausgenutzt werden können, zählen der Artikel, der Numerus, der Genus (das grammatische Geschlecht) und der Kasus. Beispiele für stilistische Ausnutzung der Kategorie des Artikel s bildet der Gebrauch des bestimmten Artikels vor Eigennamen, was die umgangssprachliche Stilfärbung dem Gesagten verleiht: Die Claudia kenne ich. Für die mündliche Rede ist Reduzierung des Artikels aus sprachökonomischen Gründen typisch: 'n Morgen, 'ne Frau. In einigen Fällen begleitet die grammatische Kategorie des Artikels besondere stilistische Figuren. So ist z.B. der unbestimmte Artikel bei Autonomasie notwendig: Sei nicht ein Hamlet, hier sind keine Schatten um uns herum!